

Einmal Burg, immer Burg

BURGBEWohner: Wer sich auf die Burg Lichtenberg eingelassen hat, den lässt sie oftmals nicht wieder los. Waltraud Albrecht ist bereits im Ruhestand, kommt aber dennoch zum Arbeiten vorbei. Und zum Pause machen.

VON PETER BÜGLER

THALLICHTENBERG. Sie sei eine Ur-Thallichtenbergerin, sagt Waltraud Albrecht über sich selbst. Jeden Donnerstagnachmittag ist die Ruheständlerin für die Kasse in der Zehntscheune zuständig. Dort, wo sie bis zur Rente ihrer täglichen Arbeit nachging. Die 67-Jährige ist gelernter Verkäuferin, übte diesen Beruf aber nur zehn Jahre lang aus. Vielen Kuselern ist sie als Inhaberin einer Lotto-Aannahmestelle bekannt, die sie 20 Jahre lang führte. Eine Krankheit zwang sie, diese Tätigkeit schweren Herzens aufzugeben. Nachdem sie wieder gesund war, stellt sich die Frage, wie es beruflich weitergehen sollte. Es kam ihr gelegen, dass auf der Burg Lichtenberg eine Kassenkraft gesucht wurde. Albrecht bewarb sich und wurde 2001 Teil des Burgbewohner-Teams.

Ein sehr großer Teil ihres Lebens steht in Zusammenhang mit der Burg. „Ich wurde in der Kirche getauft, habe dort geheiratet, und meine Kinder wurden auch hier getauft“, berichtet sie. Seit ihrer Kindheit ist die Burg für sie vertrautes Terrain. Das Gemäuer sei der ideale Abenteuerspielplatz, und wann immer es möglich war, traf sie sich mit anderen Kindern zum Herumtoben. Der sonntägliche Kirchengang war bereits in Waltraud Albrechts Kindheit fester Bestandteil der Woche. Natürlich ging man dann nicht den normalen Weg, sondern wählte die Abkürzung über „Schummels Rech“, die steil über den Hang direkt zur Burg führte.

Der Landrat sucht die Kalten Platten

Mit ihrer Schulklassse übermachtete Waltraud Albrecht einst in der Jugendherberge. Sie erinnert sich, dass es von Vorteil war, als eine der ersten in den Gemeinschaftsduschen zu sein. „Wenn man zu spät dran war, war das Wasser kalt!“ Heute sei das alles viel komfortabler, sagt die 67-Jährige. Sie kann das beurteilen, denn sie hat viele der Veränderungen auf



Waltraud Albrecht sortiert Holzspielzeug im Kassenbereich der Zehntscheune.

FOTO: PETER BÜGLER

der Burg hautnah mitbekommen – bis zu ihrer Rente im Jahr 2022, als die Burg barrierefrei wurde. Zuvor konnten gehbehinderte Menschen nur bis zum ersten Stockwerk kommen. Durch den Aufzug, der in die Zehntscheune eingebaut wurde, ist es ihnen nun möglich, alle Ebenen bis hoch in den Konzertsaal zu besuchen. Albrecht erinnert sich gerne an die Veranstaltungen auf der Burg. Nachhaltig blieb ihr der Auftritt einer Duellsackgruppe im Gedächtnis. „Das war laut, sehr laut!“ Die Gruppe habe schon zwei Tage vor dem Konzert mit dem Üben begonnen. „Da klingelten zu Hause noch die Ohren.“

Es gab aber auch ruhigere Veranstaltungen, die es teilweise dennoch in sich hatten. Noch heute gerät Albrecht ins Schwitzen, wenn sie an ei-

nen Empfang des damaligen Landrats Winfried Hirschberger zurückdenkt: „Wir hatten Kalte Platten und Getränke für den Abschluss des Empfangs vorbereitet.“ Als sie aufräumen wollte, wunderte sich Waltraud Albrecht darüber, dass die Gäste sich lediglich Getränke genommen hatten. Die Platten standen unberührt auf dem Tisch. Sie wartete etwas, und als sie wieder in den Rittersaal kam, war alles unverändert. Damit die Häppchen nicht verderben, packte sie kurzgeschlossen die Platten und verteilte sie an die Kollegen im Geoskop, der Jugendherberge und der Zehntscheune. Eine halbe Platte stellte sie in ihren Kofferraum. Und dann? „Ich kam wieder zurück zum Rittersaal, und dort stand der Landrat! Er sagte: Ich wollte nur mal fragen, wo die Platten

sind.“ Sie habe die Platten verteilt, weil sie davon ausgegangen sei, die Gäste seien bereits gegangen, aber eine halbe Platte habe sie noch, die könne sie mit ihm teilen, versuchte Albrecht, die Situation zu retten. Der Landrat aber konnte sich ein Lachen nicht verkneifen und antwortete: „Super, ich wollte nur sicher gehen, dass nichts weggeworfen wird“, und sie solle sich die Häppchen schmecken lassen, da die Gäste nicht mehr in den Rittersaal zurückgekommen seien. Den Stein, der Waltraud Albrecht vom Herzen fiel, konnte man noch in Thallichtenberg hören.

Auch ein Besuch des Südwestrundfunks, der einen Beitrag über die Burg drehte, ist ihr noch lebhaft in Erinnerung. Heute muss sie darüber lachen, aber damals fand sie das weniger lus-

DIE SERIE

Früher einmal lebten – na klar – vor allem Burgräulein und Ritter auf einer Burg. Gelegentlich gab's Streit um die Besitzverhältnisse, und so wurden die Mauern höher und die Gräben tiefer. Heute ist das anders. Die Menschen ziehen sich nicht mehr zum Schutz vor Angriffen auf die Burg Lichtenberg zurück, sondern besuchen die Burgruine in ihrer Freizeit. Andere halten die Burg in Schuss, bewirten im Restaurant Gäste, kochen in der Jugendherberge oder sorgen in den Museen für Ordnung. |rhp

tig. Froh, dass ihre damalige Chefin interviewt wurde und sie nicht selbst vor die Kamera musste, zog sich Waltraud Albrecht vor die Tür der Zehntscheune zurück, um bei einer Zigarette in aller Ruhe einen Kaffee zu trinken. Doch mit der Ruhe war es schlagartig vorbei, als Moderator Jens Hübschen, der auf der Suche nach authentischen Gesprächspartnern war, sie entdeckte. „Oh Gott, ich bin zur falschen Zeit am falschen Platz“, schoss es ihr durch den Kopf. Hübschen nahm sie im Schlepptau mit hinüber zur Jugendherberge. Nach kurzem Small-Talk fragte er: „Können Sie auch singen?“ Waltraud Albrecht verneinte vehement – das half aber nichts. Vor laufender Kamera sang sie zusammen mit Jens Hübschen das Kusellied von Fritz Wunderlich. Ihre Chefin musste natürlich nicht singen.

Es sei eine aufregende Zeit gewesen, mit viel Abwechslung und tollen Kollegen, sagt Waltraud Albrecht rückblickend über ihre Arbeit auf der Burg. Heute habe sie etwas mehr Zeit, um länger zu frühstücken oder mit ihrem Ehemann spontan kleine Ausflüge zu unternehmen. Außerdem besucht sie die Burg noch regelmäßig mit den Frauen ihrer Turngruppe, um beim Laufen eine Pause in der Gaststätte einzulegen. Ob sie dann immer noch über den steilen „Schummels Rech“ geht, verrät sie nicht.